

Kitzsuche, Kitzrettung

Stuhrs Jäger setzen sich am frühen Morgen für den Rehnachwuchs ein

Heiligenrode – Wer Rehkitze retten möchte, muss früh aus dem Bett fallen. In Heiligenrode etwa treffen sich die Jäger am Mittwoch um 4.45 Uhr. Sieben Stationen werden sie in den kommenden zwei Stunden anfahren, um die Felder des Landwirts Henning Jürgens abzusuchen. Der möchte an diesem Tag mit der Mahd beginnen und unbedingt vermeiden, dass er mit seiner Maschine ein Tier überfährt. Auch Enten- und Kiebitzgelege wollen die Jäger rechtzeitig aus dem hohen Gras befreien.

Aktuell laufe die Kitzsuche überall in Stuhr auf Hochtouren, sagt Heiligenrodes Revierpächter Hayo Wilken. Für heute hat er Susanne Schuhardt, Frank Bielefeld und Uwe Dierks um sich versammelt. Er selbst steuert die Drohne, die mittels einer Wärmebildkamera weiße Punkte als Verdachtsfälle darstellt. Sollte sich der Verdacht durch Heranzoomen der betreffenden Stelle bestätigen, stapfen zwei Jäger zur Aufnahme des Tieres ins Feld.

Das ist bereits an der ersten Station am Buschweg der Fall,



Ein wenige Tage altes Kitz hat die Heiligenroder Jägerin Susanne Schuhardt aus dem hohen Gras geborgen.

ANDREAS HAPKE

teilen in Sachen Kitzrettung unterwegs. „Milchbauern mähen dann schon das erste Gras, um es zu verfüttern“, begründet Wilken. Landwirt Jürgens hingegen hat das Gras länger stehen lassen, weil er es für seine Pferde benötigt. „Die vertragen das so besser“, erklärt er. Er mäht am Mittwoch seine erste Fläche, insgesamt kommen an dem Tag 14 Hektar zusammen. Über den Fortschritt der Kitzsuche auf seinen Feldern halten ihn die Jäger per Funk auf dem Laufenden.

Für die Helfer stellt dieser Einsatz den Idealfall dar: Der Landwirt legt unmittelbar nach Absuchen des Areals mit dem Mähen los, eine Gefahr für die Tiere ist damit nahezu ausgeschlossen. Das ist umso wichtiger, als Lohnunternehmer teilweise mit „großen Geschossen“ (Wilken) mähen. „Die bearbeiten das Feld auf einer Breite von neun Metern und sind mit 20 Kilometern pro Stunde unterwegs.“

Weißer Punkte auf dem Droh-

Hasen oder das verlassene Bett eines Rehwilds deuten. „Das bleibt noch ewig warm“, sagt Wilken. Je höher die Temperaturen, desto schwieriger die Ortung. Am Dienstagabend hat Wilken die Drohne losgeschickt, weil ein Landwirt kurzfristig mähen wollte – am bislang heißesten Tag des Jahres also. Da sei auf dem Display jeder Maulwurfshügel ein Verdachtsfall gewesen. Wilken: „Die wärmen sich auch auf. Aber man entwickelt schon ein Auge dafür, wo es einen Treffer geben könnte.“

Den gibt es auf einem Feld an der Holunderstraße. „Ein sehr großes Kitz“, stellt Bielefeld beim Blick aufs Display fest. Gemeinsam mit Dierks sucht er den Nachwuchs auf, wobei erstmals der neue Kescher der Heiligenroder Jäger zum Einsatz kommt. „Für das Tier ein Schreckmoment, wenn ihm der übergestülpt wird. Aber sonst wäre es uns abgehauen“, sagt Bielefeld. „Und das womöglich unkontrolliert in die

Fläche. Da spielt man dann Kriegen“, fügt Wilken hinzu. Stattdessen landet auch dieses Kitz wohlbehalten auf einem benachbarten Feld.

Bis Mitte Juni müssen die Jäger noch das Brutgeschehen beobachten. „Es kann sein, dass dann noch Kitze gesetzt werden“, sagt Wilken. Ein Enten-, Fasanen- oder Kiebitzgelege haben die Jäger am Mittwoch nicht gefunden. Wenn, dann hätten sie es zum Seckenhäuser Kollegen Harm Drücker gebracht, der über eine Brutmaschine verfügt. Für Greifvögel gebe es eine Aufzuchtstation im Teufelsmoor, sagt Wilken. Für ihn steht fest: Um das Nest herumzumähen und das Gras dort stehen zu lassen, wäre keine Option. „Dann weiß der Fuchs sofort Bescheid.“ Dierks spricht von einem „Hinweis für die Speisekarte“.

Zwei junge Kitze, erst ein paar Tage alt, bergen Schurhard und Dierks aus einem Feld an der Bundesstraße 322. Der – wenn auch geringe – Grö-

ßenunterschied belegt: Sie stammen von unterschiedlichen Ricken ab. Beide Tiere sichern die Jäger, indem sie ihnen am Rande des Feldes Körbe überstülpen und diese im Boden befestigen. Nach dem Mähen der Fläche, gegen 11 Uhr, lässt Dierks die Kitze wieder frei.

Es sollten die letzten geretteten Tiere an diesem Morgen bleiben. Denn die Vermutung, auf einem Feld an der Fanger Straße könnte sich ein Kitz unter einer Ricke befinden, bestätigt sich nicht. Als Wilken sie mit der tief fliegenden Drohne wegscheucht, bleibt ein verwaister Platz zurück. Außerdem stellt sich heraus: Es war ein Rehbock. So bleibt es bei vier Kitzen, die die Jäger möglicherweise vor dem Mähtod bewahrt haben, zwei mehr als tags zuvor. Die Gesamtzahl allein in Heiligenrode schätzt Wilken auf bislang rund 20. Der frühe Vogel fängt nicht nur den Wurm.

ANDREAS HAPKE